

239.
Beispiel
XII.

Die nach *Robertson's* Plänen 1881 erbaute Volksbade-Anstalt auf dem Schaarmarkt zu Hamburg (Fig. 224 bis 226²²⁹) besteht im Wesentlichen aus einem Schwimmbad und im Uebrigen nur aus Wannenbädern.

Die Schwimmhalle (Fig. 225) umfaßt das Erdgefchofs und das I. Obergefchofs. In der Höhe des I. Obergefchoffes befindet sich eine Galerie, auf der sich Auskleidezellen gleich den im Erdgefchofs angeordneten befinden. Das II. Obergefchofs (Fig. 226) enthält die Wannenbäder. Die Anordnung ist aus dem Querschnitt in Fig. 224 näher ersichtlich. Das Schwimmbad wurde anfänglich auch zeitweise den Frauen zur Benutzung überlassen; dies ist jedoch nach den ersten Betriebsjahren aufgegeben worden. Jetzt dient es nur noch Männern und Knaben. Die Wannenbäder sind in solche für Männer und Frauen getrennt und in zwei Classen getheilt. Jede Abtheilung enthält 7 Wannenbäder I. Classe und 13 Wannenbäder II. Classe.

Man betritt die Anstalt durch eine Eingangshalle *a*, an der sich die Caffé *b* und ein Wartesaal für Männer *e* befindet. Die Treppe *c* führt zum Männerbade und die Treppe *d* zum Frauenbade. Hinter diesen Treppen liegen der Wäscherraum *g*, eine Kellertreppe *h* und der Vorraum zum Schwimmbad *f*. Die 80 Auskleidezellen *l* für das Schwimmbad, die sich zur Hälfte auf der Galerie befinden, liegen zwischen einem äußeren Gang *i* und einem inneren *k*. An den Enden des letzteren sind die Gallerietreppen *n* angeordnet. Die Brausen *m* sind lediglich als Reinigungsbäder der Schwimmhalle zu betrachten. In einem Anbau auf der rechten Seite befinden sich die Aborte *p*. Auch im II. Obergefchofs bei den Wannenbädern befindet sich ein Brauseraum *s*; ferner enthält dieses Gefchofs sowohl für Männer wie für Frauen je einen Warteraum *q* und *r* und ebenfalls einige Aborte *u*.

Schließlich sind im Erdgefchofs noch zwei Räume für Polizeizwecke bestimmt: eine Polizeiwache *B* und ein Polizei-Telegraphenraum *C*.

Die Baukosten haben bei 700 qm überbauter Fläche 450 Mark für 1 qm, im Ganzen 315 000 Mark betragen.

2) Arbeiterbäder.

240.
Allgemeines.

Den unter 1, β behandelten Volksbädern und Volks-Braufebädern reihen sich die sog. Arbeiterbäder unmittelbar an. Sie können in gewissem Sinne als »beschränkt öffentliche Volksbäder« betrachtet werden und sind für die in Fabriken, Bergwerken, Schlachthäusern, auf Bahnhöfen u. dergl. beschäftigten, bzw. die zum Militärdienst eingezogenen Personen bestimmt.

241.
Baufelle.

Aus dieser Bestimmung ergibt sich ohne Weiteres die Lage solcher Arbeiterbäder. Sie werden entweder in entsprechenden Räumen eines auch anderen Zwecken dienenden Gebäudes — in einer Arbeitshalle, einem Wasserturm, einer Caférne u. s. w. — untergebracht, oder in der Nähe der letzteren wird ein besonderes Badehaus errichtet.

242.
Bauliches
Erforderniß.

Auch hier ist für das bauliche Erforderniß die Anzahl der Personen, die gleichzeitig baden sollen, maßgebend. In Fabriken, Schlachthäusern u. dergl., wo es sich lediglich darum handelt, den dort beschäftigten Personen eine Badegelegenheit zu bieten, deren Benutzung in das Belieben des Einzelnen gestellt wird, können für den Umfang der Anstalt dieselben Grundsätze wie bei den öffentlichen Volksbädern (siehe Art. 224, S. 176) gelten. Bei Bergwerken, in Caférnen und solchen Fabriken, wo eine regelmäßige Reinigung des Körpers unbedingt nöthig ist oder gefordert werden muß, wird die Anzahl der Badezellen jedoch in der Regel weit größer, als oben angegeben ist, sein müssen.

243.
Bauliche
Anordnung.

Bezüglich der baulichen Anordnung kann ebenfalls das bei den öffentlichen Volksbädern Gesagte (siehe Art. 225, S. 177) gelten. Etwas abweichend hiervon gestalten sich jedoch die Bäder bei Bergwerken, die sog. Wafchkauen. Man pflegt hier die Brausen nicht in einzelnen Zellen unterzubringen, sondern legt sie reihenweise in größeren Hallen neben einander und trennt hierbei nur die älteren von den jugendlichen Arbeitern — unter 20 Jahren. Die Bergwerks-

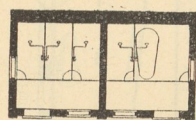
bäder müssen ferner im unmittelbaren Zusammenhang mit den Umkleideräumen, so wie mit den Lampen- und Markenstuben angelegt werden, weil das Auswechselfeln der Arbeitskleidung mit der gewöhnlichen Strafsenkleidung, das Baden, die Abgabe der Grubenlampen und die Controle unmittelbar auf einander folgen (vergl. Art. 252, S. 202). Sie sind ferner in der Regel mit dem Schachthurm durch einen gedeckten Gang verbunden. Hierdurch soll es vermieden werden, daß der aus der warmen Grube naß oder durchgeschwitzt kommende Bergmann dem Zuge oder der kalten Außenluft ausgesetzt wird und sich in Folge dessen erkältet. Auch in Cafernen werden nicht einzelne Badezellen mit Auskleideraum für je einen Mann hergerichtet, sondern auch hier empfehlen sich gemeinfame Auskleideräume und reihenweise neben einander gelegte Braufen in entsprechenden, leicht übersehbaren Räumen (vergl. Art. 250, S. 199).

Wenden wir uns den Beispielen zu, so sind hier in erster Linie die Fabrikbäder zu besprechen. Solche Bäder haben in musterergiltiger Weise auf eigene Kosten und zu unentgeltlicher Benutzung ihrer Arbeiter und Angestellten eine große Zahl von Werken errichtet. Als erste derartige Anlage in Deutschland sei das Arbeiterbad der *Gebrüder Heyl & Co.* in Charlottenburg (siehe Art. 247) genannt. Es möge besonders hervorgehoben werden, daß überall dort, wo das Bad unentgeltlich zur Verfügung stand, eine lebhaftere Benutzung stattfand. Das Erheben einer wenn auch noch so geringen Gebühr hat sich nicht bewährt.

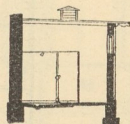
244.
Fabrikbäder.

Fig. 227.

Fig. 228.



Grundriss.



Querschnitt.

$\frac{1}{125}$ n. Gr.

Arbeiterbad der *Gebr. Hoech*
zu Düren²³⁰⁾.

Als Beispiel eines kleineren Arbeiterbades geben wir das von *Gebr. Hoech* zu Düren für die Arbeiter ihrer Fabrik errichtete Bad (Fig. 227 u. 228²³⁰⁾. Es befindet sich in einem besonderen kleinen Gebäude und ist zur Hälfte (links) für Männer, zur Hälfte (rechts) für Frauen eingerichtet.

245.
BBeispiel
I.

Die Männerabtheilung enthält drei Brausezellen und die Frauenabtheilung eine Brausezelle, so wie ein Wannenbad. Ueber der Wanne befindet sich ebenfalls eine Brause. Die Einrichtung ist im Uebrigen die übliche.

Eine größere Anlage ist das Bad der chemischen Fabrik »Rhenania« zu Stollberg, das ebenfalls in einem besonders für diesen Zweck errichteten Gebäude (Fig. 231 u. 232²³¹⁾ untergebracht ist.

246.
BBeispiel
II.

Die Anstalt zerfällt in zwei Theile; der größere Theil, das Männerbad, enthält 20 Brausezellen; im kleineren Theil, dem Frauenbad, befinden sich drei Brause- und drei Wannenbäder. Auch hier ist über jeder Wanne eine Brause angeordnet. Die Scheidewände der Brausebäder sind in *Monier*-Bauweise hergestellt. Jede Zelle ist durch einen wasserdichten Vorhang in zwei Theile zerlegt, von denen der vordere als Auskleideraum und der hintere als Baderaum dient.

Das in Art. 244 bereits erwähnte Arbeiter-Brausebad der Gebrüder *Heyl & Co.* zu Charlottenburg (Fig. 229 u. 230²³²⁾ enthält 10 Brausezellen. Es ist zwischen zwei Mauern (vergl. den Schnitt in Fig. 229) eingebaut und wird durch Deckenlicht erhellt. Die Scheidewände sind aus Holz. Auch hier ist die Einrichtung im Uebrigen die übliche.

247.
BBeispiel
III.

Ein weiteres Beispiel für ein solches Brausebad ist die Arbeiterbade-Anstalt der Portland-Cementfabrik »Stern« von *Toepffer, Grawitz & Comp.* in Finkenwalde bei Stettin (Fig. 233 u. 234²³³⁾.

248.
BBeispiel
IV.

²³⁰⁾ Facf.- Repr. nach: Gwbl. f. Hessen 1896, S. 11.

²³¹⁾ Nach ebendaf., S. 11.

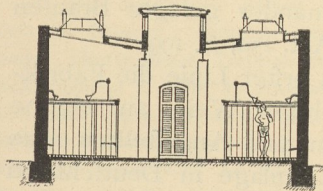
²³²⁾ Facf.-Repr. nach: UHLAND's Ind. Rundsch. 1889, S. 259.

Das Bad ist inmitten der sehr ausgedehnten Fabrik in einem alten Kesselhaus eingebaut und für alle Arbeiter leicht erreichbar. Die Scheidewände sind, auch der Raumerparnis wegen, in *Monier*-Construction ausgeführt.

Jede der 12 Brausebadzellen besteht aus einem Aus- und Ankleideraum und einem Baderaum. Die beiden Räume sind ebenfalls durch eine *Monier*-Wand, in der sich eine Durchgangsöffnung befindet, getrennt.

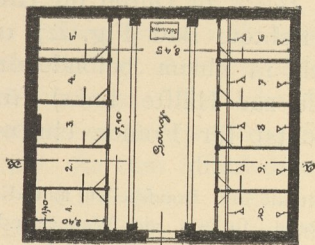
Das Bad enthält vorn am Eingang rechts ferner eine größere Zelle *b*, die mit Wannen- und Brausebad ausgestattet und den Fabrikbeamten zur Benutzung vorbehalten ist. Dieser Zelle gegenüber

Fig. 229.



Querschnitt.

Fig. 230.

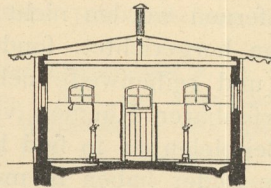


Grundriss.

Arbeiter-Brausebad
der Gebr. Heyl & Co.
zu Charlottenburg²³²).

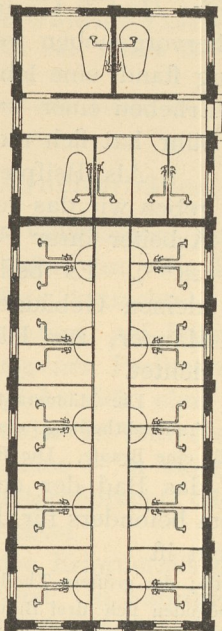
1/250 n. Gr.

Fig. 231.



Querschnitt.

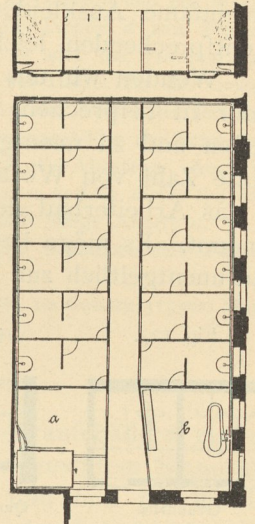
Fig. 232.



Grundriss.

Arbeiterbad der chemischen
Fabrik »Rhenania«
zu Stollberg²³¹).

Fig. 233 u. 234.



Querschnitt u. Grundriss.

a. Badewärter.
b. Wannen- und Brausebad für
Beamte.

Arbeiterbad der Portland-
Cement-Fabrik »Stern«
zu Finkenwalde bei Stettin²³³).

1/250 n. Gr.

ist ein etwa gleich großer Raum *a* für den Badewärter gelegen. Hier befindet sich auch, auf eisernen Trägern erhöht gelagert, der eiserne Warmwasser-Behälter, der aus der Fabrik-Wasserleitung gespeist und durch unmittelbaren Dampf mittels eines geräuschlosen Wasseranwärmers geheizt wird. Ein Schwimmhahn bewirkt, daß der Behälter stets bis zu einer bestimmten Höhe gefüllt ist. Das warme Wasser tritt vom Behälter durch ein Rohr zunächst in den mit Thermometer versehenen Mischhahn, zu dem durch ein besonderes Rohr kaltes Wasser zugeleitet werden kann, um die Temperatur des Badewassers regeln zu können.

Die Baderäume können durch Dampfheizung erwärmt werden.

Sämtliche Rohrleitungen haben im Raume des Badewärters Regulir- und Abperrhähne.

²³³) Nach: Deutsche Bauz. 1893, S. 177.

In jeder Braufebadezelle befindet sich über dem Fußboden ein hölzerner Rost, unter dem das Wasser leicht abfließen kann. Die ebenfalls in *Monier*-Construction hergestellten Sitzgelegenheiten haben eine Holzaufgabe erhalten.

Außer der Braufe enthält jedes Bad noch einen niedrig angebrachten Hahn, um das Waschen, besonders der Füße, zu erleichtern.

In der Wasserentnahme sind die Badenden nicht beschränkt.

Die nach dem Flurgang führenden Thüröffnungen der Zellen sind mit Holzrahmen eingefasst, an denen die die Zellen verschließenden Vorhänge aus Segeltuch mit Lederösen befestigt werden können. Die Vorhänge sind mit Ringen an einer Eisenstange aufgehängt und lassen sich auf letzterer verschieben. Die Eisenstangen sind mit hakenförmig gebogenen Bandeisen auf dem oberen Rande der nicht bis zur Decke hoch geführten *Monier*-Wand angebracht, so daß die Vorhänge behufs Reinigung sehr leicht abgenommen werden können.

Das Braufebad steht den Arbeitern unter folgenden Bedingungen zur Verfügung:

- a) Für die Bäder wird eine Bezahlung nicht beanprucht; doch hat jeder Arbeiter seine Wäsche selbst mitzubringen.
- β) Die Badezeit für ein einzelnes Bad (einschl. Aus- und Ankleiden) darf 15 Minuten nicht übersteigen.
- γ) Das Bad wird stationsweise benutzt und zwar:

Alle Tage von 3-6 Uhr Nachmittags für die Oefen- und Coke-Arbeiter und die Packer;

Montag von 6 bis 8 Uhr Nachm für die Hoffstation und Maurer;

Dienstag von 6 bis 8 Uhr Nachm. für die Schlammerei und Bergstation;

Mittwoch von 6 bis 8 Uhr Nachm. für die Böttcherei und Röhrenstation;

Donnerstag } von 6 bis 8 Uhr Nachm. für
Freitag } die Ziegelstation;

Samstag von 6 bis 8 Uhr Nachm. für die Handwerker, Maschinisten und die Mühle;

Sonntag von 7 bis 8 Uhr Vorm. für die Frauen.

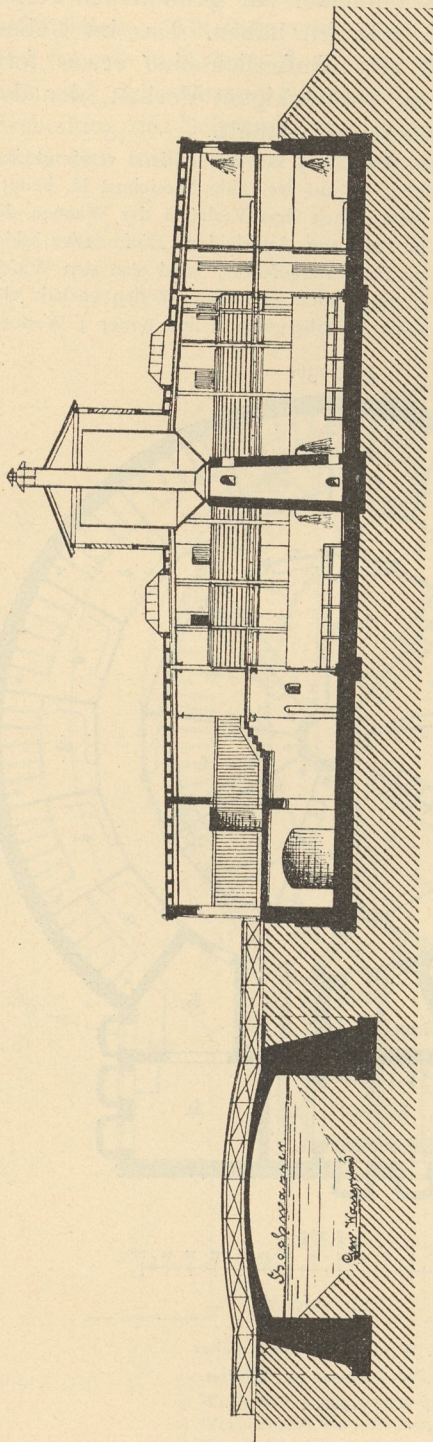
- δ) Trockentücher werden gegen Entrichtung von 5 Pfennigen für einmaliges Leihen abgegeben; diese Leihgebühren werden der Arbeiter-Unterstützungs-Casse zugeführt. Schmierseife wird auf Wunsch unentgeltlich verabfolgt.

Die zum Theile von den Fabrikhandwerkern ausgeführten Arbeiten haben insgesammt einen Kostenaufwand von schätzungsweise 4500 Mark erfordert²³⁴⁾.

Das von *Kutt* entworfene und 1893 erbaute größere Arbeiterbad für die südliche Fabrikhälfte der Fabrikwerke

249.
Beispiel
V.

Fig. 235.



Arbeiterbad der Farbwerke zu Höchst a. M. - Schnitt nach AB in Fig. 237 235) - 1/800 n. Gr.

²³⁴⁾ Nach ebendaf., S. 177-178.

²³⁵⁾ Facf.-Repr. nach: GRANDHOMME, W. Die Fabriken der A.-G. Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Brüning zu Höchst a. M. etc. 4. Aufl. Frankfurt a. M. 1896. Taf VIII, IX.

A.-G. (vorm. Meißner, Lucius & Brüning) zu Höchst a. M. (Fig. 235 bis 238²³⁵) enthält in der Mehrzahl Wannenbäder, da für die meisten der in der Anilinfarben-Industrie beschäftigten Arbeiter die Brausebäder zur gründlichen Reinigung des Körpers sich als nicht ausreichend erwiesen haben. Das im Ueberschwemmungsgebiet des Mains liegende Bad zeigt äußerlich eine etwas fortähnliche Gestalt von kreisrunder Grundform mit rechteckigem Vorbau, der den Haupteingang — gegenüber einer Zugangsbrücke — enthält.

Die zweigeschossige Anlage umfaßt 130 Wannenbäder, deren je 5 in einer Zelle *a* vereinigt sind. Jede Zelle wird von 5 Arbeitern derselben Beschäftigungsstelle, die auf der Thür bezeichnet ist, benutzt und enthält außer den Wannen eine Brause, die dazu dient, nach dem Verlassen der Wannen den Körper mit reinem Wasser nachspülen zu können, ferner eine Bank zum Auskleiden. Diese Zellen bilden den äußersten Ring. Die Mitte des Gebäudes, jedoch nur im Untergeschoß, wird von den Waschplätzen eingenommen, die zu je 8 in einer Zelle *b* vereinigt sind; auch jede dieser Zellen enthält eine Brause. Zwei ähnliche Waschzellen befinden sich im Vorbau. Im Obergeschoß sind ferner 4 Wannenbäder *c* mit Brause und 4 Brausebäder *d* für Aufseher, so wie 5 Wannenbäder *e* mit Brause für Beamte eingerichtet. Schließlich enthält dieses Geschoß ein aus 4 Räumen bestehendes römisch-irrisches Bad *f*. Eine Uebersicht von der inneren Eintheilung gewährt der perspectivische Durchschnitt in Fig. 238.

In der Mitte der Anlage befindet sich der auf dem Lüftungschacht aufgesetzte Warmwasser-Behälter von 48 cbm Inhalt. Er ist nach dem *Jntze*'schen System construirt und empfängt reines Abwasser aus der Fabrik von 35 Grad, das zu Kühlzwecken gedient hat. Das Bad wird durch Niederdruck-Dampfheizung erwärmt.

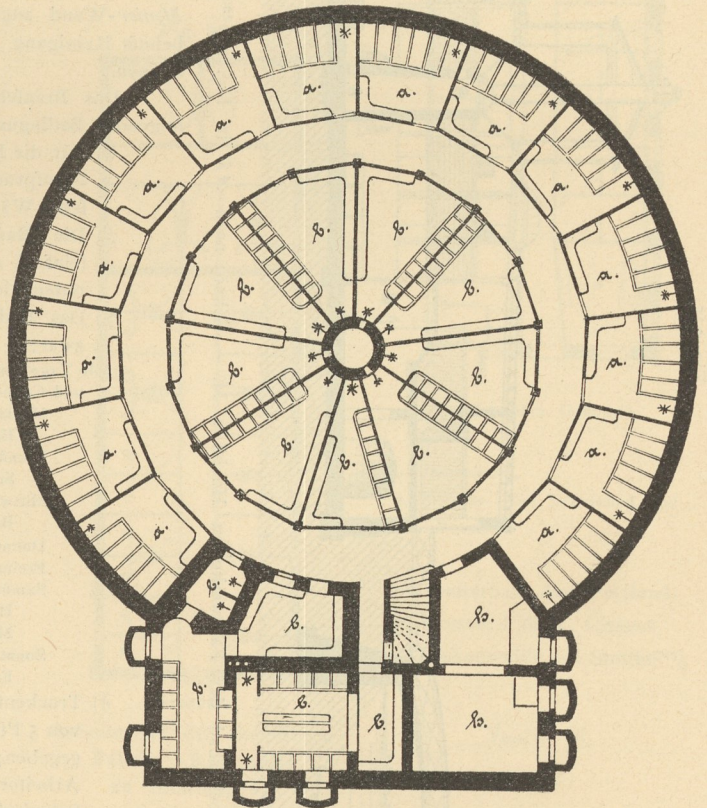
Der Boden und die Umfassungswände sind wasserdicht hergestellt; fämmtliche Scheidewände, die Decken und die Wannen der Arbeiterbäder sind nach dem *Monier*'schen System ausgeführt.

Die Kosten für Bau und Einrichtung haben 105 000 Mark betragen²³⁶).

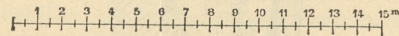
Wenn auch im Vorliegenden nur die neuzeitlichen Brausebäder besprochen werden sollen, so erscheint es doch zweckmäßig, hier kurz darauf hinzuweisen, daß vor der allgemeineren Einführung der Brausen

²³⁶) Nach ebendaf., S. 41.

Fig. 236.



1:300



Untergeschoß.

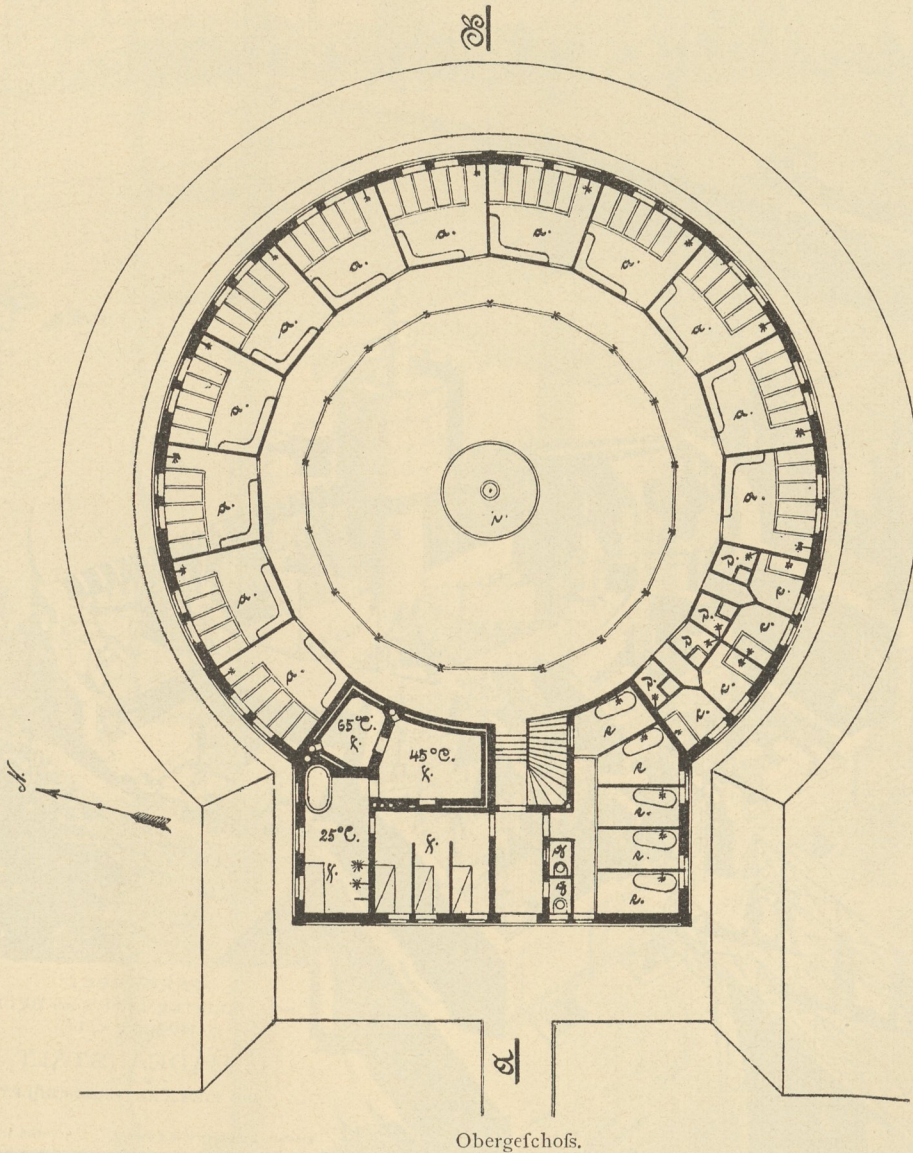
- a.* Wannenbäder für Arbeiter.
- b.* Waschräume für Arbeiter.
- c.* Wärterräume.

Arch.: Kutt.

Arbeiterbad der Farb-

als Maffenbäder Militärbäder bestanden haben. Dies sind die Militär-Schwimm-
bäder, die fast jede Garnison seit langer Zeit, in den allermeisten Fällen aber als
Flufsbäder, besitzt. Beispiele solcher Bäder sind in Art. 76 (S. 49) u. 187 (S. 136)
beschrieben. Als freie oder doch unüberdeckte und unheizbare Bade-Anstalten
sind sie, wie in Art. 75 (S. 49) bereits erwähnt wurde, nur eine kurze Zeit im Jahre,
während der warmen Sommermonate, benutzbar. Sie dienen vorzugsweise der
Ertheilung des Schwimmunterrichtes und der Uebung im Schwimmen, das einen
Theil der militärischen Ausbildung umfaßt. Abgesehen hiervon erkannte man

Fig. 237.



Obergeschoss.

a. Wannenbäder für Arbeiter.
c. Wannenbäder für Aufseher.
d. Brausebäder für Aufseher.
e. Wannenbäder für Beamte.

f. Römisch-irisches Bad.
g. Aborte.
i. Wasserbehälter.

werke zu Höchst a. M. 235).

Fig. 238²³⁵).

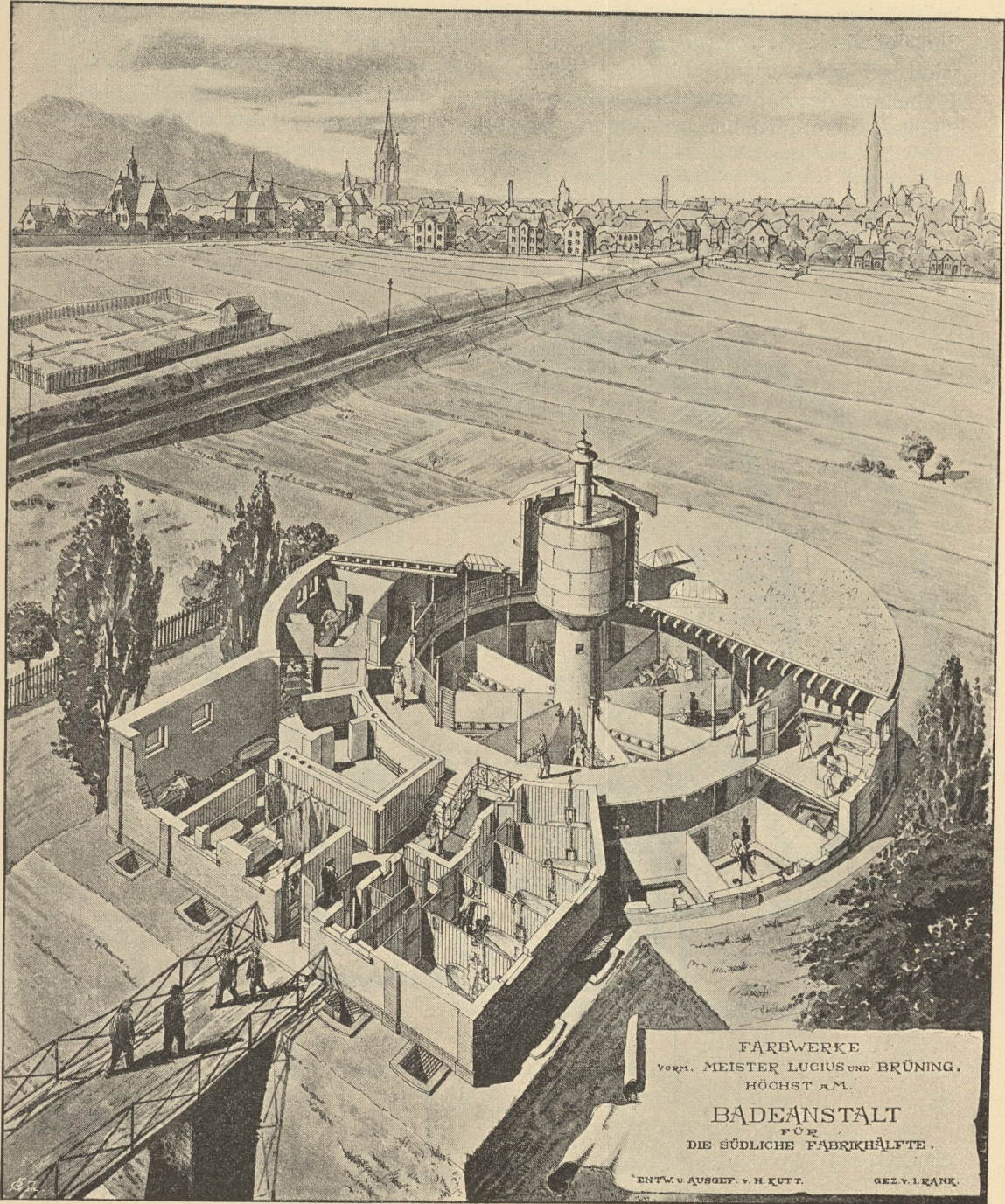
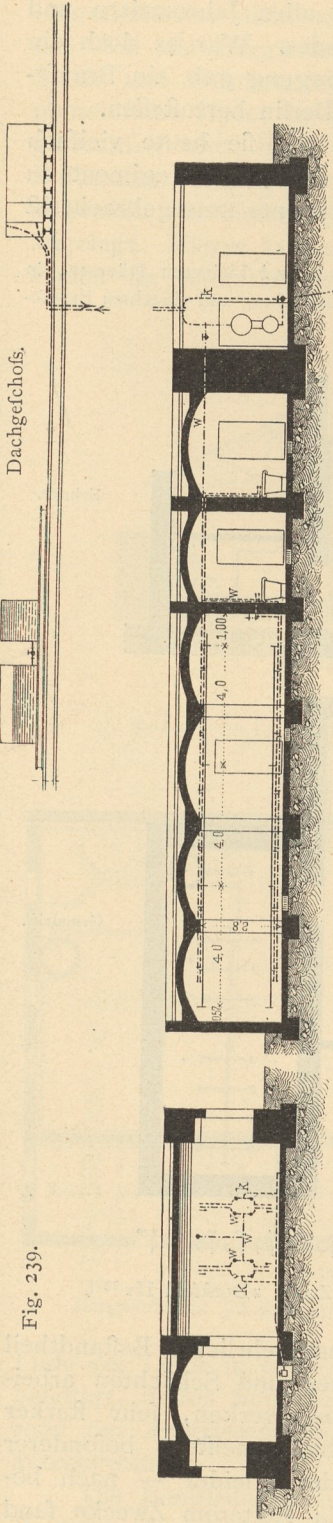
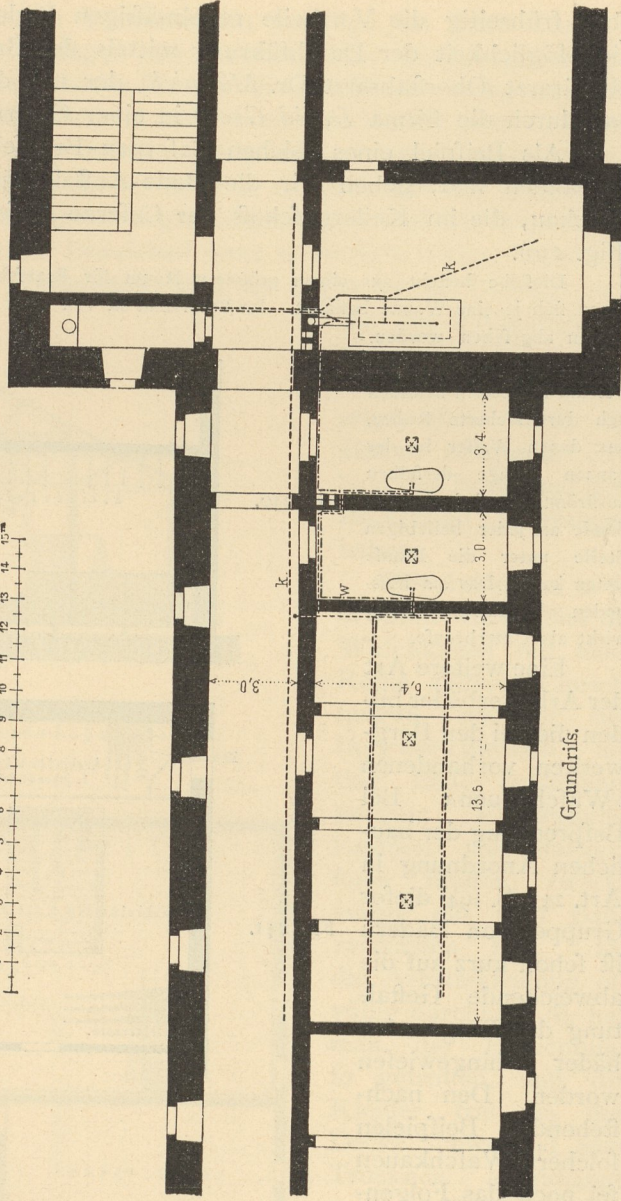
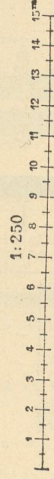


Fig. 239.



Querschnitt.

Längenschnitt.



Grundriss.

Bade-Anfalt für ein Infanterie-Regiment zu Zwickau.

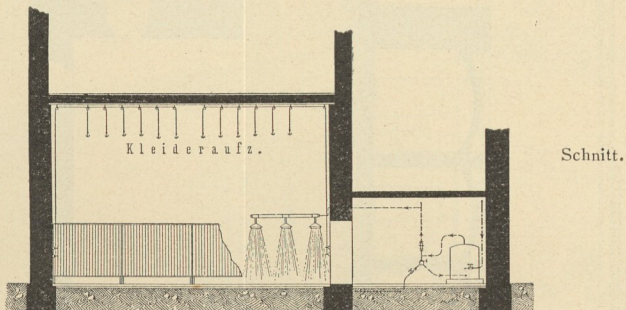
- Kaltwasserleitungen.
- · - · - Warmwasserleitungen.
- Warmwasserleitungen.

aaber frühzeitig die Vortheile regelmäßigen Badens zu allen Jahreszeiten und die Möglichkeit der Durchführung mittels des Braufebades. War es doch ein Militärarzt (Oberstabsarzt Dr. Münnich), der 1878 die Anregung gab, ein Braufebad durch die Firma David Grove in einer Caferne zu Berlin herzustellen.

Als Beispiel eines solchen Cafernen-Braufebades, wie sie heute vielfach vorhanden sind, geben wir die Bade-Anstalt für ein Infanterie-Regiment zu Zwickau, die im Kellergeschoß der Caferne dieses Regiments untergebracht ist (Fig. 239).

Dieselbe besteht aus einem größeren Raum für Braufebäder und zwei kleineren Räumen, in denen sich je eine Wanne befindet. Im Braufebad ist von einer Zelleneintheilung und einzelnen Braufeköpfen abgetheilt worden. Sowohl an der Decke, wie am Fußboden befinden sich durchlöchernte Rohre, aus denen Wasser in der ganzen Länge derselben ausströmt, so daß der Badende an jeder beliebigen Stelle unter die Braufe treten kann. Das am Fußboden befindliche Rohr wirkt als Unterbraufe.

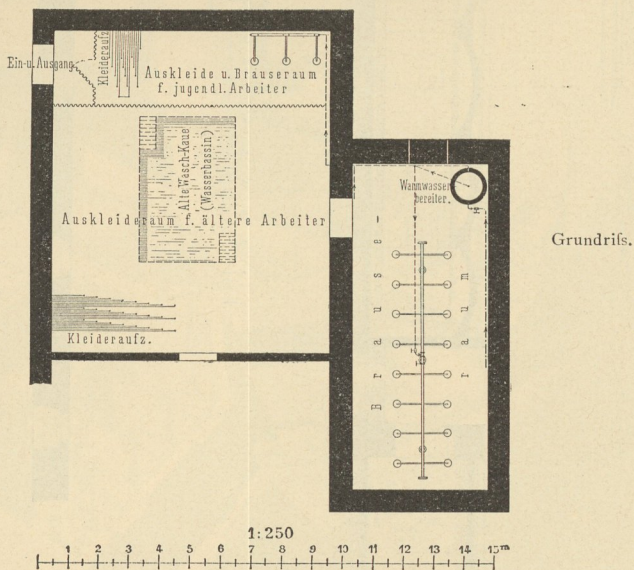
Fig. 240.



252.
Wafchkauen
(Bergwerks-
bäder).

Eine weitere Art der Arbeiterbäder bilden die bei den Bergwerken vorhandenen »Wafchkauen«. Bei Besprechung der baulichen Anordnung in Art. 243 (S. 194) dieser Gruppe von Bädern ist schon kurz auf die abweichende Gestaltung der Bergwerksbäder hingewiesen worden. Den nachstehenden Beispielen solcher Wafchkauen sei noch das Folgende vorausgeschickt. Während die vorbesprochenen Arbeiterbäder der aller-

Fig. 241.



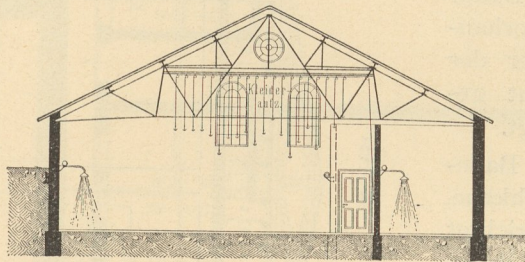
Bergwerksbad (Wafchkaue) auf Zeche »Dortfeld II«²³⁷⁾.

neuesten Zeit angehören, sind die Wafchkauen ein unentbehrlicher Bestandtheil der Bergwerke seit langer Zeit. Die in engen Stollen und Schächten arbeitenden Bergleute sind, namentlich in den Kohlenbergwerken, sehr starker Beschmutzung ausgesetzt. Sie bedienen sich deshalb meistens besonderer Arbeitskleider und sind genöthigt, beim Wechseln der Kleider — nach beendigter »Schicht« — ihren Körper zu reinigen. Zu letzterem Zwecke fand sich bei jedem Bergwerk die »Wafchkaue«, ein meist im Zechengebäude

²³⁷⁾ Nach freundlichen Mittheilungen der Herren Göhmann & Einhorn in Dortmund.

ingerichtetes, nicht allzu großes Wasserbecken von 1,00 bis 1,25 m Tiefe, in das sich die Bergleute nach Ablegen der Arbeitskleider hineinbegaben, um Staub und Schmutz abzuspülen, bevor sie die Strafsenkleider anlegten. Das gemeinfame Baden in demselben Becken, auch wenn das Wasser noch so häufig gewechselt wird, birgt eine große Gefahr in sich, die namentlich zu Zeiten von Epidemien verhängnisvoll werden kann. Man ist deshalb auf den Zechen fast allgemein von diesen veralteten Einrichtungen abgegangen und hat Braufebäder angelegt. Hierzu kommt, daß ein Braufebad ganz wesentlich billiger ist, als das Baden im Wasserbecken; das Verhältniß wird zu 1 (0,4 bis 0,5 Pfennig) zu 4 (1,6 bis 2 Pfennig) angegeben.

Fig. 242.



Querschnitt.

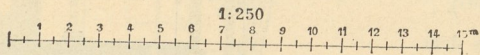
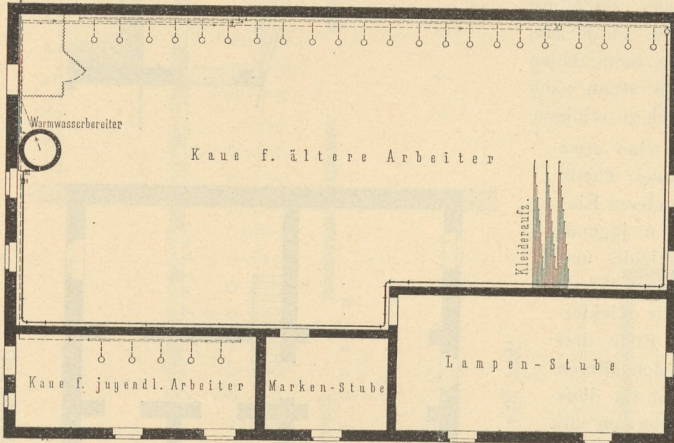


Fig. 243.



Grundriß.

Bergwerksbad (Wafchkau) auf Zeche »Dorfheld I« 237.

Ende der Leine in einem an der Wand angebrachten verschließbaren Kästchen befestigt, dessen Schlüssel der Eigenthümer der Kleider mit sich führt. Während der Arbeitszeit dient dieselbe Einrichtung, um die Strafsenkleider sicher aufzubewahren.

Die Benutzungsweise gestaltet sich etwa in folgender Weise. Nach dem Betreten der Wafchkau gibt der Bergmann zunächst seine Lampe und Controlmarke ab und begibt sich in die Kleiderhalle. Hier läßt er seinen Kleiderhalter herab. Der Kleiderhalter hat vier Haken; an zweien derselben hängt die

Es hat sich auch gezeigt, daß selbst die älteren Bergleute sehr bald das Braufebad dem Beckenbad vorgezogen haben.

Wie bereits a. a. O. erwähnt wurde, sind die Wafchkauen mit einer Reihe anderer Einrichtungen, die für den Bergwerksbetrieb nöthig sind, zusammenzulegen. Kleiderhalle, Lampen- und Markenstube müssen zweckmäÙig mit dem Bade verbunden sein. Da die Arbeitskleidung oft völlig durchnäßt ist, hat man die Einrichtung so getroffen, daß die Kleider frei an der Decke schwebend zum Trocknen aufgehängt werden. Um Diebstähle zu vermeiden, werden sie mittels einer Leine in die Höhe gezogen und das herabreichende

Strafsenkleidung. Nun legt er die schmutzigen Arbeitskleider ab, hängt sie an die beiden leeren Haken und zieht den Halter etwas über Kopfhöhe auf. Hierauf begiebt er sich in den Baderaum, reinigt sich gründlich unter einer Brause mit Anwendung von Seife, trocknet sich ab und geht zu seinem Kleiderhalter zurück. Diesen läßt er nun wieder herab, legt seine Strafsenkleider an und zieht den Halter hoch hinauf.

Außer diesen Mannschafsbädern sind meistens noch besondere Bäder für Steiger und Oberbeamte vorhanden. Zum Trocknen der Kleider der letzteren werden besondere, gut gelüftete Trockenkammern angelegt.

Als Beispiel einer mit Badebecken versehenen alten Wafchkaue, in der später Brausebäder eingerichtet worden sind, geben wir das Bergwerksbad auf Zeche »Dorffeld II« im Ruhrkohlengebiet (Fig. 240 u. 241²³⁷).

Die Wafchkaue bestand früher nur aus dem in Fig. 241 links gelegenen Räume, der in seiner Mitte das rechteckige Badebecken enthielt. In letzteres führten zwei in diagonalen Richtung gegenüber liegende Treppen; die eine wurde zum Ein- und die andere zum Aussteigen beim Baden benutzt. Auf diesem Wege ging ein Mann nach dem anderen durch das Wasser, um sich zu reinigen.

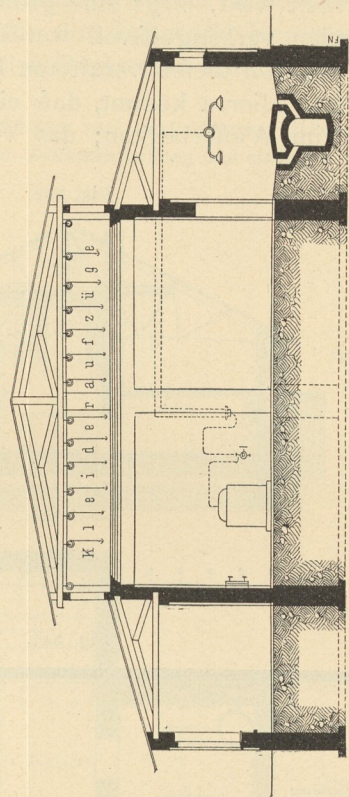
Dieser ältere Raum ist durch eine etwa 2,50 m hohe Wellblechwand in zwei Theile zerlegt. Jeder Theil hat einen besonderen Eingang. Der kleinere Theil dient den jugendlichen Arbeitern zugleich als Auskleide- und Baderaum. Am Eingang, der durch einen Windfang abgeschlossen ist, befinden sich die Kleideraufzüge und am entgegengesetzten Ende drei Brausen. Der größere Theil dient den älteren Bergleuten als Kleiderhalle, während für diese Leute zum Baden ein besonderer Baderaum mit 16 Brausen angebaut worden ist. Da dieser Raum nicht auch den hoch zu hängenden Kleidern dient, wurde er nur etwa halb so hoch, als der ältere angelegt (vergl. den Schnitt in Fig. 240). Die Brausebad-Einrichtung ist von der Firma *Gömann & Einhorn* in Dortmund ausgeführt worden²³⁷).

Eine größere Anlage mit Marken- und Lampentube ist die neu erbaute Kaue auf Zeche »Dorffeld I« im Ruhrkohlengebiet (Fig. 242 u. 243²³⁷).

Brausebad und Kleideraum sind in einer sehr geräumigen Halle vereinigt. Die vorhandenen 22 Brausen liegen in einer Reihe an der rückseitigen Längswand (Fig. 243). Der mittlere Theil ist für die Kleideraufzüge eingerichtet, die hoch in der eisernen Dach-Construction (Fig. 242) hängen. Marken- und Lampentube sind von dieser Halle aus unmittelbar zugänglich. Für die jugendlichen Arbeiter

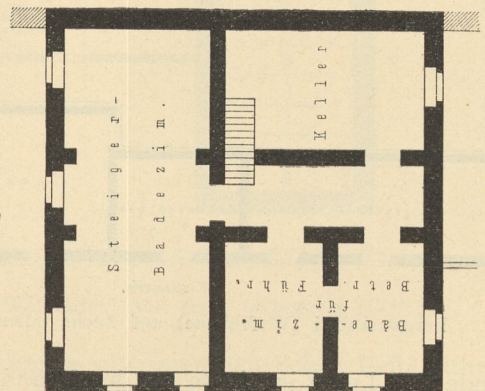
253.
Beispiel
VII.

Fig. 245.



Quererschnitt.

Fig. 244.



Kellergechofs.

254.
Beispiel
VIII.

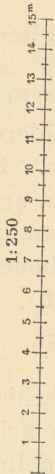
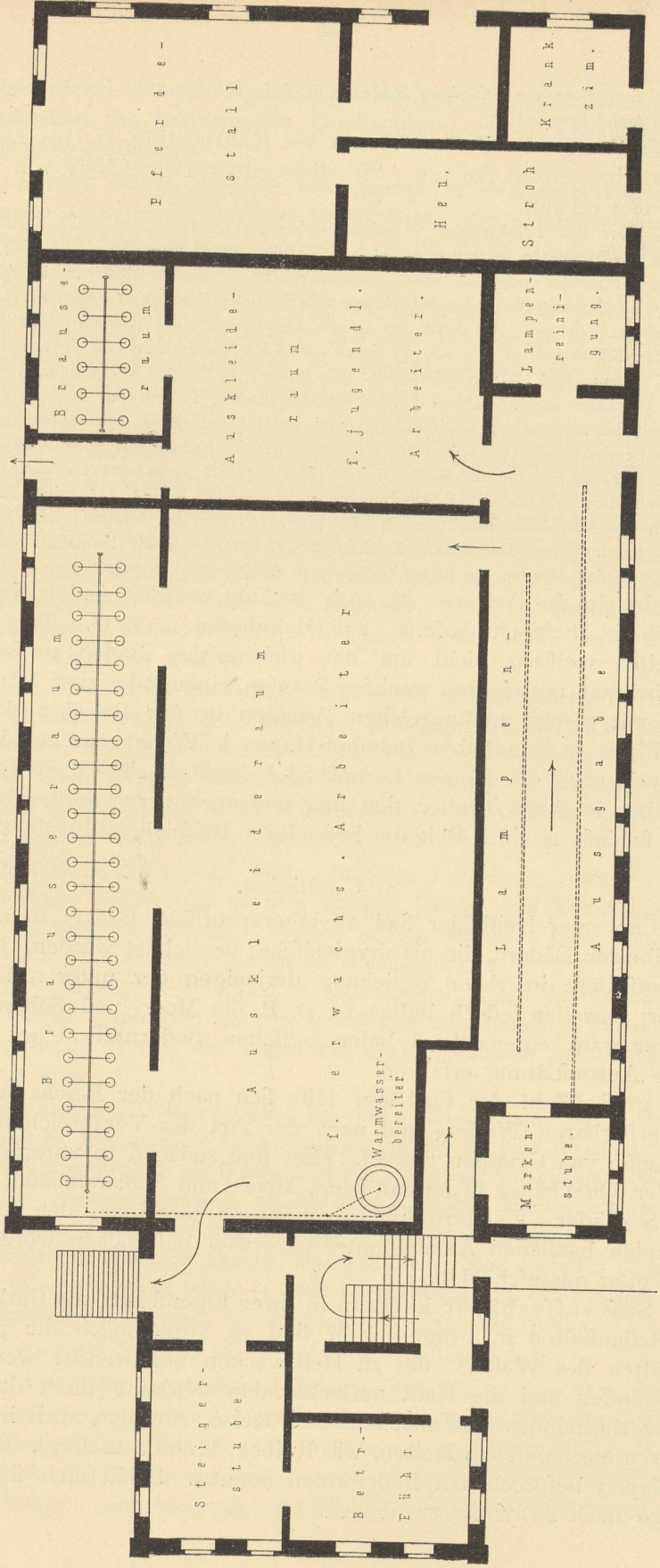


Fig. 246.



Erdgeschoss.

Bergwerksbad auf Zeche »Victor« bei Kattrop 227).

befindet sich in einer Ecke ein besonderer Raum. Die Anlage ist ebenfalls von der Firma *Göhmann & Einhorn* in Dortmund hergestellt.

255.
Beispiel
IX.

Die Wafchkaue der Zeche »Victor« bei Kastrop (Fig. 244 bis 246²³⁷) ist ein Beispiel für eine große Anlage. Sie dient einer Belegchaft von 1600 Mann und wurde 1891 erbaut.

Die sehr klare und zweckmäßige Grundrissanordnung (Fig. 246) zeigt durch Pfeilstriche zugleich den Weg, den die Bergleute zu nehmen haben. Derselbe führt über eine im Anbau links gelegene Treppe an der Wartestube vorbei in einen lang gestreckten Raum, der durch zwei Schranken getheilt ist. Durch den hierdurch entstehenden Mittelgang gehen die Bergleute und geben die Lampen auf der einen oder anderen Seite ab. Am Ende des Ganges befinden sich der Lampenreinigungsraum und die Eingänge zu den Kleiderhallen, die, wie die daran stossenden Braueräume, für erwachsene und jugendliche Arbeiter getrennt sind. Für erstere sind 52, für letztere 12 Braufen vorhanden. Von den Kleiderhallen führen Vorräume unmittelbar zu besonderen Ausgängen, so daß das Begegnen der vom Bade Kommenden mit den zum Bade gehenden Leuten und dadurch entstehende Stauungen vermieden werden.

In dem bereits erwähnten Anbau links befinden sich im Erdgeschloß noch Aufenthaltsräume für Steiger und Betriebsführer und im Kellergeschloß (Fig. 244) die Baderäume für diese Personen. Auf der rechten Seite liegt ein Pferde stall mit Zubehör. Der Schnitt in Fig. 245 zeigt, daß die Kleiderhalle durch hohes Seitenlicht erhellt wird; die bis zur Höhe der letzteren aufgezogenen Kleider sind also dem unmittelbaren Durchgang der Luft ausgesetzt. Auch die besondere Einrichtung dieses Braufebades lag in den Händen der Firma *Göhmann & Einhorn* in Dortmund.

256.
Schluß-
bemerkung.

Wie bereits in Art. 240 (S. 194) erwähnt wurde, finden sich Arbeiterbäder auch in Schlachthäusern, auf Bahnhöfen u. a. O. Da es sich an diesen Stellen meistens nicht um das gleichzeitige Baden größerer Massen handelt, wird man mit einigen wenigen Braufen, einem oder zwei Wannenbädern, überhaupt mit wenig umfangreichen Anlagen in der Regel auskommen. In einzelnen Fällen (z. B. auf dem Bahnhof Hagen i. W.) hat man den Wannen und Braufen auch noch ein kleines Dampfbad beigefügt. Alle diese Einrichtungen gleichen aber in ihren Theilen den hier und an anderen Stellen besprochenen Anstalten, so daß es einer Beigabe besonderer Beispiele wohl nicht bedarf.

3) Curbäder.

257.
Allgemeines.

Die Cur- oder Heilbäder sind als »therapeutische Bäder« zu unterscheiden von den übrigen Bädern, die als »hygienische« bezeichnet werden. Ihre bauliche Anlage entspricht in vieler Beziehung derjenigen der unter 1, α behandelten Stadtbäder; zuweilen jedoch haben sie (z. B. die Moor- und Schlamm bäder) in Folge ihrer ganz eigenartigen balneologischen Bedürfnisse eine vielfach abweichende Ausgestaltung erfahren.

Die große Zahl der Curbäder läßt sich nach der Beschaffenheit des zu Bädern verfügbaren Wassers und nach der Art der Verabreichung der Bäder in eine Reihe von Gruppen theilen. Hier sind zunächst zu unterscheiden: Süßwasserbäder, Quellbäder (Thermalbäder), Moor- und Schlamm bäder und schließlich die Seebäder. Letztere sind aber wegen ihrer von den übrigen völlig abweichenden baulichen Anlage unter c vorweg besprochen worden und deshalb hier ganz auszuscheiden.

Die Süßwasserbäder kommen in ihrer Eigenschaft als Curbäder bei den Wasser-Heilanstalten in Frage. Hier sind es vornehmlich die physikalischen Eigenschaften des Wassers, die zu Heilzwecken angewendet werden. Aufser der reinigenden und die Haut auflockernden Wirkung dient das Wasser als Vermittler thermischer und mechanischer Reize, zuweilen auch in Verbindung mit anderen mechanischen Reizen, wie Reiben, Kneten u. dergl. Hierzu werden alle in Kap. 3 besprochenen Badeformen benutzt. Schließlich sind die nassen Umschläge (nach *Priessnitz*) zu nennen.